

PFARRE AKTUELL

Der Pfarrbrief der Pfarren **Höfflein**, **Kritzendorf** und der **Stiftspfarre Klosterneuburg**



**SORGEN
UND KRISEN** | Seite 2

**TOD UND
LEBEN** | Seite 3

**LANGE NACHT
DER KIRCHEN** | Seite 11

SORGEN UND KRISEN DIESER ZEIT

Der Krieg in der Ukraine hat unserer ohnehin schon belasteten Grundstimmung noch einmal eins drauf gesetzt. Die Tatsache, dass Lustenau weiter weg als Lemberg ist, gibt schon zu denken!

Wie ordnet jemand, der sich gläubig nennt und um Heiligkeit bemüht ist, das alles in sein Leben ein?

Ich habe mir persönlich drei Punkte zusammengestellt.

Lasst uns nicht müde werden, das Gute zu tun (Gal 6,9)

Trotz Allem, das eigene Leben verantwortlich weiterzuleben, Ängste und Sorgen annehmen ohne sie zum Zentrum aller Gedanken werden zu lassen, das eigene Ziel und die persönlichen Verantwortlichkeiten nicht aus den Augen verlieren.

Lasst uns nicht müde werden, das Böse in unserem Leben auszurotten (Fastenbotschaft des Papstes 2022).

Das Böse beginnt ja nicht erst ab einer gewissen Kategorie oder einem gewissen Grad von Böse, Angriffskrieg, völkerrechtlicher Vertragsbruch, Völkermord,... Das Böse, die Sünde ist eine Realität in jedem, auch in mir.

Aufwachen

Der Friede ist und bleibt ein zerbrechliches Gut, um das man sich mühen muss. Wir dachten, ab 1989 hätten wir den Frieden „längerfristig gepachtet“, die Ungerechtigkeiten davor getilgt... Das hat sich wiederum als Illusion erwiesen. Das Böse bricht immer wieder heraus, in jedem Menschen. Die Rettung durch die Erlösung durch Jesus Christus ist sicher, aber mein Mittun ist gefordert.

Meine konkreten Antworten auf diese Situation:

Gebet und Fasten sind, denke ich, nach wie vor das treffsicherste Mittel, um zu helfen. Solidarität leben, zum Beispiel nicht klagen über die steigenden Energiepreise.

Mithilfe, wo es sinnvoll und möglich ist, aber sich davor bewahren, zu denken, dass man das Böse so bekämpfen kann.

Vergeben, das anspruchsvollste und langfristige Unterfangen:

Es ist der Böse, der verführt, die Menschen lassen sich verführen, aber man kann sie von vornherein nicht in Böse und Gute einteilen und Nationen schon gar nicht. Distanz, Bitterkeit, Hass und ein Überlegenheitsgefühl sind schlechte Begleiter hin zu Gerechtigkeit und Frieden.

Judith Rill

Der Krieg in der Ukraine geht unsagbar nahe. Die schrecklichen Bilder, die uns aus den Kriegsgebieten erreichen, stimmen traurig und machen wütend. Warum? Ich möchte beten für die, die keine Worte finden.

Herr, du mein Gott,
du Gott des Friedens,
wir haben Krieg.
Es ist Krieg in der Ukraine,
Krieg auf der Welt.

Ich leide mit.
Ich weine mit den Menschen
im Kriegsgebiet.
Hilf Herr, du mein Gott,
ich bitte dich, hilf.
Hilf den Menschen in der Ukraine,
hilf denen, die flüchten müssen,
bleib bei denen, die verzweifelt
und in Angst zurückbleiben,
stärke die, die jetzt sinnlos

um ihr Leben kämpfen müssen
und sich fürchten vor dem Tod.

Tröste die Mütter,
tröste die Väter,
tröste die Kinder.
Wische ihre Tränen aus den Augen.
Tröste auch uns mit deiner Liebe.

Ich bin so hilflos.
Ich habe Angst, um die Menschen
im Kriegsgebiet,
ich habe Angst, vor einem noch
größeren Krieg,
ich habe Angst, um die, die ich liebe.

Herr, wie kann ich helfen?
Wie kann ich trösten?

Herr, ich bitte dich um Frieden,
ich bete für den Frieden in der Ukraine,
um Frieden in den Kriegsgebieten der Welt.

Lass mich nicht verzweifeln.
Lass mich an die Hoffnung glauben,
dass alles gut wird.
Bleibe bei uns, bleibe bei mir,
du mein Gott, des Friedens.

Madeleine Spendier

Quelle: <https://www.katholisch.de/artikel/33330-ein-gebet-fuer-den-frieden-in-der-ukraine>



TOD UND LEBEN

Die Zeitspanne zwischen Mittwoch, 2. März 2022 und Sonntag, 5. Juni 2022 ist für uns Christinnen und Christen der entscheidende Abschnitt des Jahres: er führt vom Tod zum Leben.

Die Fastenzeit wollte uns Mut machen, anders zu leben: heraus aus den alten gewohnten Bahnen um mehr Leben im Leben erfahren.

Daran schließt die Osterzeit an. Die Osterzeit will unsere Hoffnung stärken. Wo Jesus als der Christus, der Messias, der Lebendige erfahren wird, entsteht Leben und Gemeinschaft. Dort wird seine Botschaft, das Evangelium heute lebendig, dort ist Vergebung



und Umkehr möglich. Dort ist der Auferstandene im Brechen des Brotes und in der Gemeinschaft gegenwärtig. Und dort wird erfahrbar, dass unser Leben nicht mit dem Tod endet, sondern Zukunft bei Gott hat.

Auf den kommenden Seiten finden Sie verschiedene Zugänge zum Thema „Tod und Leben“. Nach grundlegenden Gedanken werden verschiedene Bestattungsformen in Klosterneuburg vorgestellt. Abgerundet wird dieser Abschnitt mit Darstellungen des Auferstandenen in den Pfarren Höflein, Kritzdorf, St. Martin und in der Stiftskirche.

Reinhard Schandl

TOD – PROVOKATION DER ENDLICHKEIT

ODER HINWEIS AUF DAS LEBEN ALS GABE?

Die zentralen Programmworte der Neuzeit sind Freiheit, Autonomie, Selbstverwirklichung. Angesichts dessen bedeutet das „tod-sichere“ Sterbenmüssen des Menschen die wohl schärfste Infragestellung, ja „Beleidigung“ all dessen, was der Neuzeit heilig ist. Denn was ist das Pathos der Freiheit wert, wenn alle Freiheit in radikalste Unfreiheit einmündet (insofern die Leiche gewissermaßen die gestaltgewordene Unfreiheit ist), wenn im Blick auf den Abbruch des Todes alle Autonomie vom heteronomen Verfügwerden verschlungen wird und alle Selbstverwirklichung an ihr radikales Ende kommt. Kein Wunder, dass die Provokation des Todes eines der großen Probleme jenes neuzeitlichen Menschentyps ist, der sich nicht mehr im Glauben an einen Gott, der die Toten auferweckt, festmachen kann. Entsprechend werden andere Problemlösungen vorgelegt, von den zwei kurz besprochen werden sollen.

Erste Problem-„Lösung“: Verdrängung des Todes. Schon der antike Philosoph Epikur vertrat die These, dass der Tod nichts mit dem Leben und das Leben nichts mit dem Tod zu tun hat. Denn wenn der Tod kommt, bin ich, der Lebende, nicht mehr, und wenn

ich lebe, ist der Tod nicht da. Deshalb kommt es darauf an, tatsächlich den Tod aus dem Leben herauszuhalten. Und dies geschieht in den letzten 70 Jahren vor allem durch dessen bewusste oder unbewusste Verdrängung: Man schirmt das äußere gesellschaftliche und persönliche Leben so gut es geht, vom Tod ab. Dagegen könnte man freilich Einspruch erheben und darauf verweisen, dass der Tod heute doch keineswegs verdrängt wird, dass man sich vielmehr an ihn geradezu gewöhnt hat. Die Medien bringen tagtäglich Nachrichten von Terror- und Kriegsoffern, Selbstmordattentätern, Verhungerten und Verunglückten frei Haus. Man diskutiert über Euthanasie, Sterbehilfe und Patientenverfügung. Mehr noch: Der Tod ist zum wichtigen Bestandteil der Freizeitindustrie geworden mit Kriminalromanen und entsprechenden Fernsehfilmen sowie mit Internetspielen, die voll sind von Todesgewalt. Kurz: findet nicht statt Verdrängung ständig eine Konfrontation mit dem Tod statt? Doch all das spricht nicht gegen Verdrängung! Denn den Tod verdrängen heißt nicht, ihn verschwinden lassen! Der in den Medien begegnende Tod ist „mediatisiert“, „verobjektiviert“, „ent-existentialisiert“. Das heißt: Er wird kaum mehr als reale Möglichkeit für

mich erfahren. Er ist zwar durch die Medien mitten unter uns, aber ohne die Brutalität des selbst und unmittelbar erlebten Dabeiseins, ohne die Unerträglichkeit selbstbetroffenen Schmerzes. Es ist der „unterhaltsame“ Tod der anderen, Gegenstand eines jederzeit wiederholbaren, weil elektronisch gespeicherten „Spiels“, dem man lustvoll zuschauen kann. Indem dabei der Zuschauer immer überlebt, „nimmt er auf seine Weise teil an einer Frivolität, die alles leichter macht: an der unverschämten Lust zur Unsterblichkeit im Ansehen des Todes der anderen. ... Wir amüsieren uns mit dem Tod. ... Man lässt sich den Pelz waschen und bleibt dennoch angenehm trocken“ (Norbert Schneider).

In diesem Sinn also ist die These von der heutigen Verdrängung des Todes gemeint. Er wird als mich persönlich betreffende Größe weggeschoben, da wir kaum noch den „normalen“, „realen“ Tod, sondern fast nur noch den „mediatisierten“ Tod kennen. Da aber, wo der Tod unmittelbar, also nicht durch Medien vermittelt, in das Leben einbricht, sei es durch den Tod eines geliebten Menschen, sei es durch eine besondere räumliche Nähe (selbst miterlebter Unglücksfall, Suizid eines Nahestehenden u. dgl.), sind Panik,



psychischer Zusammenbruch, hemmungslose Verzweiflung und totale Hilflosigkeit meist die Folge. Zeichen dafür, wie sehr man sonst, also abgesehen von solchen Ausnahmesituationen, den „realen“ Tod zu verdrängen sucht.

Zu verdrängen sucht! Denn ganz kann dies wohl kaum gelingen, weil, ob wir es wollen oder nicht, unser Lebensvollzug ständig vom Tod durchwirkt und unser Leben immer auch ein Stück sterben ist. Hier liegt der Denkfehler von Epikur: Leben und Tod liegen nicht auseinander, vielmehr hat das Leben ständig mit dem Tod zu tun und umgekehrt. In vielfacher Gestalt greift der Tod in unser Leben ein: Krankheit, Leiden, Erfolglosigkeit, Altern, Pensionierung, Lassen-Müssen, Abschiednehmen – all das sind nicht nur Zeichen und

Vorboten des Todes, sondern Wirklichkeiten des Todes im Leben selbst, da durch all dies unser Leben ständig gemindert wird. Wir sehen daran: Unser Leben stirbt nicht auf einmal ab, erst am Ende, nein, der Mensch muss es nach und nach, Stück für Stück hergeben. Deshalb ist der Tod ständig im Leben präsent. Leben heißt immer auch sterben. Darum ist Verdrängung des Todes keine wirkliche Antwort auf dessen Provokation.

Zweite Problem-„Lösung“: Man versucht, dem Tod eine positive Funktion in dem vom Gedanken der Freiheit geprägten Leben zuzuschreiben. Er ist gewissermaßen der „Preis“ für eine zwar endliche, aber vom Freiheits-Pathos grundierte Existenz. Auf dieser Linie hat schon Martin Heidegger

die „Funktion“ des Todes für authentisches menschliches Dasein herausgestellt: Gerade als „Sein zum Tode“ wird der Mensch aus dem Verfallensein an den hilfälligen Augenblick herausgerissen und mit dem Ganzen seines Lebens (das ja nur erst im Tod versammelt ist) konfrontiert. So befreit erst das „Sein zum Tode“ zur Freiheit eines wahrhaft authentischen Lebens.

Ein wenig anders gelagert sind Überlegungen, die darauf hinweisen, dass erst der Tod unserem Leben Sinn, Kostbarkeit und Schönheit gibt. In letzter Zeit hat darauf nochmals der Roman von Pascal Mercier „Nachtzug nach Lissabon“ (München 242006, 201f) nachdrücklich aufmerksam gemacht. Hier heißt es: „Wer möchte im Ernst unsterblich sein? Wer möchte bin in alle Ewigkeit leben? Wie langweilig und schal es sein müsste zu wissen: Es spielt keine Rolle, was heute passiert, in diesem Monat, diesem Jahr: Es kommen noch unendlich viele Tage, Monate, Jahre. Unendlich viele, buchstäblich. Würde, wenn es so wäre, noch irgend etwas zählen?“

... Es wäre gleichgültig, ob wir etwas heute tun oder morgen, vollkommen gleichgültig. Millionenfache Versäumnisse würden vor der Ewigkeit zu einem Nichts, und es ... bliebe immer Zeit, sie nachzuholen. Nicht einmal in den Tag hinein zu leben könnten wir, denn dieses Glück zehrt vom Bewußtsein der verrinnenden Zeit. ... Wenn immer und überall Zeit für alles und jedes ist: Wo sollte da noch Raum sein für die Freude an Zeitverschwendung? ... Es ist der Tod, der dem Augenblick seine Schönheit gibt und seinen Schrecken. Nur durch den Tod ist die Zeit eine lebendige Zeit“.

Ein nochmals anderer Gesichtspunkt stellt heraus, dass der Tod die Bedingung dafür ist, dass Leben „lebendig“ bleibt, dass eine Gesellschaft von ständig nachrückenden Generationen erneuert wird und sich nicht in biologischer und geistiger Vergreisung festfährt. All diese Überlegungen zur positiven Funktion des Todes sind wichtig und richtig. Wird damit aber schon der Widerspruch zwischen einem Leben aus selbstverfügender Freiheit und dessen verfügbarem Abbruch im Tod gelöst? Ist und bleibt der Tod trotz seiner auch

positiven Momente nicht eine Beleidigung für einen Lebensentwurf, in dem man sich selbst in die Hand nehmen und zur Vollendung führen will? Wird durch den Tod nicht genau das abgebrochen, was man das ganze Leben hindurch zu erlangen hoffte: größtmögliche Freiheit, Sättigung des Lebenshunger, „Leben in Fülle“? Nicht wenige Zeitgenossen leben heute mit diesem Widerspruch, er ergebe sich – wie sie sagen – aus der radikalen Endlichkeit menschlicher Existenz und sei einfach hinzunehmen. „Einfach“? Es war kein geringerer als Sigmund Freud, welcher glaubte, auf empirischem Weg das Faktum gefunden zu haben, „im Unbewussten sei jeder von uns von seiner Unsterblichkeit überzeugt“ (Ges. WW 10, 341). Auch wenn er sofort hinzufügt, dies sei keinerlei Beweis für die Unsterblichkeit, deckt er damit doch auf, dass der Mensch sich zutiefst eben nicht „einfach“ befrieden kann mit dem Gedanken, der Tod führe ins Nichts. Und zudem: Wer Grenzen erfährt und sie schmerzvoll – wie die Todesgrenze – als Grenze erfährt, ist im Grunde schon über sie hinaus (Hegel). Er zeigt damit, dass er im tiefsten schon von etwas angerührt ist, das jenseits der Grenze liegt.

Angesichts dieser Aporien lässt sich aus der Provokation des Todes auch eine andere Folgerung ziehen, indem man die selbstkritische Frage stellt, ob denn überhaupt die Koordinaten des neuzeitlichen Lebensentwurfs zutreffen: Gewiss ist der Mensch zur Freiheit gerufen, er soll und darf sein Leben selbst gestalten und daraus „das Beste“ machen. Aber heißt das schon, dass er über sein Leben autonom verfügen und es selbst zur Vollendung bringen kann? Zeigt nicht gerade der Tod, dass das Leben uns grundsätzlich entzogen ist und sich gewissermaßen dagegen „weigert“, von uns in Regie genommen und eigenmächtig verwirklicht zu werden?

Auf dem Hintergrund solcher Fragen kann der ganz anders geartete Lebensentwurf der Bibel plausibel werden. Hiernach ist das menschliche Leben grundsätzlich und zuallererst Gabe Gottes, die dem Menschen geschenkt wird und die er entgegennehmen darf. Nicht nur einmal, sondern immer neu.

„All Morgen ist ganz frisch und neu des Herren Gnad' und große Treu'“, heißt es in einem Kirchenlied. Jeder Tag ist Gottes Geschenk, das wir empfangen dürfen, um daraus in Freiheit, Verantwortung und Schaffensfreude „das Beste“ für uns und die Mitmenschen zu machen, im Wissen darum, dass auch dieses eigene Tun erst aus der Gabe erwächst. Und wie uns immer wieder ein neuer Tag geschenkt wird, so oft wir aus dem Schlaf, des „Todes Bruder“ erwachen, so erhofft der Glaubende, dass er auch aus dem endgültigen Schlaf des Todes erwacht und ihm nunmehr endgültiges Leben geschenkt wird, ein Leben, in das hinein die ganze „Ernte der Zeit“ eingefahren ist, so dass nichts aus dem irdischen Leben verloren und vergessen ist.

Solche Hoffnung ist aufs engste mit der Liebe verbunden. Denn wirkliche Liebe spricht zum Geliebten das unbedingte und nicht auf Zeit gemeinte „Ja - Du sollst sein!“ Der Tod scheint nun diesem Wort zu widersprechen. Wenn es aber dennoch wahre Liebe gibt, so ist diese selbst ein einziger Protest gegen den Tod. Sie wird zu einer Tat der Hoffnung, die dem Geliebten Unzerstörbarkeit zuspricht – ganz auf der Linie des Wortes von Gabriel Marcel: „Einen Menschen lieben, heißt sagen: Du wirst nicht sterben“ (Geheimnis des Seins 472). In den Tod des Geliebten einwilligen, hieße Verrat an der Liebe und damit am anderen selbst zu üben. So weist die Liebe über sich hinaus und wird zum Zeichen für die Vorläufigkeit des Todes und zwar so unbedingte, dass Marcel schreiben kann, „dass eine Welt, die von der Liebe verlassen ist, im Tod versinken muss, dass aber dort, wo die Liebe fort dauert ..., der Tod endgültig besiegt wird“ (Gegenwart und Unsterblichkeit 287).

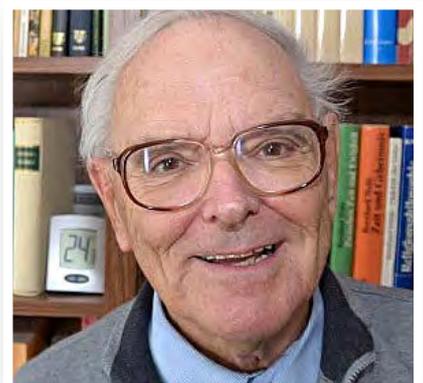
Gewiss, letztlich stützt der Glaubende seine Hoffnung auf die Auferstehung Jesu Christi, dem Urbild und Urgrund der eigenen Auferstehung. Doch darf nicht übersehen werden, dass dieser Glaube sich schon im Alten Testament vorweg entwirft und zwar aus Gründen, die Jesus selbst in seiner Argumentation mit den Sadduzäern (einer jüdischen Religionsgruppe, welche die Auferstehung leugnete) vorträgt. Er sagt:

„Dass aber die Toten auferstehen, hat schon Mose in der Geschichte vom Dornbusch angedeutet, in der er den Herrn, den Gott Abrahams, den Gott Isaaks und den Gott Jakobs nennt. Er ist doch kein Gott von Toten, sondern von Lebenden; denn für ihn sind alle lebendig“ (Lk 20,37f).

Die Pointe dieses Textes liegt in dem Schlüsselsatz: „Gott ist doch kein Gott von Toten, sondern von Lebenden“. Das heißt: Gott hat sich in der Geschichte geradezu „definiert“ als „Gott der Menschen“, lebender Menschen. Der Mensch gehört damit gleichsam in die Selbstaussage, in die „Definition“ Gottes hinein. Gott will (aus freien Stücken) ein Gott der Menschen sein. Und darum: weil der Mensch in die Selbstbestimmung Gottes gehört, gehört er zum Leben, gewinnt er immer neu Leben von Gott her, kann der Tod nichts das letzte Wort haben. So gesehen ist der Tod nicht nur Widerspruch und „Beleidigung“ des Lebens, sondern – bei aller Bitterkeit – auch eine Herausforderung zum Glauben, dass Gott die Quelle ständig neuen Lebens ist und bleibt, dass der Tod mithin nicht einfach der „Schnitter Tod“ ist, dem man mit allen Kräften aus dem Weg zu gehen hat. Er ist vielmehr auch der „Bruder Tod“, der uns ständig auf dem Lebensweg begleitet als unablässige Erinnerung daran, dass das Leben von uns nicht in den Griff genommen werden kann, sondern wesenhaft Gabe, unversiegbare Gabe Gottes ist, von der der Glaubende hofft, dass sie nie aufhört ...

Gisbert Greshake

Professor für Dogm. Theologie und Dogmengeschichte
an den Universitäten Wien und Freiburg i. Br.
Gastprofessuren in Jerusalem, Innsbruck, Berlin



STERBEN UND BESTATTEN 2.0

„Gestorben wird immer!“ – Mit diesem lapidaren, dennoch realitätsnahen Satz könnte man das Thema Sterben und Bestatten beschreiben. Jeder Todesfall ist eine Zäsur für die Umgebung, je nach den Umständen kann der Tod eines geliebten Menschen auch eine Tragödie und schwere Belastung für die Angehörigen sein. Durch die Unerbittlichkeit und Endgültigkeit des Todes im Hinblick auf unser Erdenleben hat er auch für die Angehörigen Auswirkungen. Das war immer schon so, allerdings war bei unseren Vorfahren der Tod durch Krankheit, Unfälle oder Kriege allgegenwärtig und der Umgang mit den Konsequenzen war pragmatisch, aber im Hinblick auf die begrenzten Möglichkeiten lösungsorientiert. Gesellschaft und Kirche boten fixe Regeln und Riten für den Umgang mit dem Sterben an.

Heute gibt es Todesfälle im persönlichen Alltag (fast) nicht mehr, weil bei den heutigen kleinen Familien nur selten jemand im familiären Umfeld stirbt. Der medial berichtete Tod bedient mehr die Sensationslust und Neugierde. Warum sollte ich hier in Kritzensdorf persönlich betroffen sein, wenn in einem fernöstlichen Land durch einen Erdbeben 200 Menschen zu Tode kommen? Oder wen berühren die Ertrunkenen im Mittelmeer noch? Eine Folge dieser Distanzierung ist einerseits eine Verdrängungshaltung im Hinblick auf die eigene Endlichkeit, andererseits eine Hilflosigkeit im Umgang mit dem Tod anderer, weil die vorgegebenen Schemata fehlen und persönliche Antworten vielen schwerfallen.

Eine Folge dieser Verdrängungshaltung und Hilflosigkeit im Umgang mit Tod und Vergehen sind neue und verkürzte Formen der Bestattung bzw. der Erinnerung an Verstorbene. So gibt es seit ca. 20 Jahren einen unübersehbaren Trend zur Verbrennung und Urnenbestattung, nicht nur im städtischen Milieu, sondern auch am Land. Ursprünglich aus Platzgründen in Wachstumsgemeinden empfohlen, gibt es heute überall überwiegend Urnenbestattungen, obwohl daneben jede Menge freie Erdgräber sind. Neben der letzten Ruhestätte am Friedhof gibt es für Urnen auch die Möglichkeit der Aufbe-

wahrung zuhause oder der Verstreuung der Asche an definierten Orten (wie z.B. in der Donau bei Tulln). Neue private Anbieter von Bestattungsflächen, wie z.B. Friedenshaine im Wald oder Bestattungsflächen in den Schweizer Bergen, setzen auf den Trend „zurück zur Natur“, meist auch ohne Namensnennung der Bestatteten.

Dazu kommt, dass viele Familien heute über große Distanzen zerstreut sind und die Grabpflege umständlich und eine Last ist. Weil der Tod neben dem Leben auch sonst noch einiges kostet, wird auch hier verstärkt nach billigeren Lösungen gesucht. Auch das spricht für Urnenbestattungen bzw. „all inclusive“-Lösungen.

Eine Ursache für diese Entwicklung ist auch, dass der christliche Glaube und die Kirche beim Thema Sterben und Tod zwar schon noch eine wahrnehmbare, aber dennoch abnehmende Rolle spielen.

Sterben 2.0 – Über den Tod darf/muss man reden

Vor diesem Hintergrund läuft in St. Vitus ein Projekt für eine Neubelebung der Verabschiedungs- und Bestattungskultur. Der traditionelle Ablauf – Requiem mit Sarg in der Kirche, anschließend Beerdigung am Friedhof – ist aus verschiedenen Gründen immer weniger der Fall. Die alte Aufbahrungshalle aus den 30er Jahren ist desolat und unpraktisch. Daher wird auf der Erweiterungsfläche des Friedhofs, aber angeschlossen an die vorgegebenen Achsen des alten Friedhofteils ein neues, einfaches Holzgebäude für die Verabschiedung errichtet. Es soll sowohl für einen christlich-katholischen, als auch „neutralen“ Ritus (wenn Verstorbene aus der Kirche ausgetreten sind) offenstehen. Die helle und durch das Holz freundlich gehaltene Innenraumgestaltung soll den Trauernden unabhängig von ihrem Glauben Zuversicht und Hoffnung vermitteln. Der quadratische Grundriss und die Aufstellung des Sarges bzw. der Urne in der Raumdiagonale ermöglichen ein In-die-Mitte-Nehmen des/der Verstorbenen als Ausdruck, dass der Tod

zum Leben dazugehört. Das Gesamtdesign des 100 m²-Raumes ermöglicht auch eine zeitgemäße Erinnerung an die Tote/den Toten durch Bild und Musik, Ansprachen oder Projektionen. Aus praktischer Sicht sollen auch 50 Personen im Raum Platz haben, bei größeren Trauergesellschaften der Vorplatz in die Feier eingebunden werden können. Das Gebäude soll darüber hinaus so ökologisch wie möglich errichtet werden.

Für Urnen wird es neben der immer schon möglichen Bestattung in einem normalen Erdgrab zusätzliche Angebote geben. Dabei werden am alten Friedhofsteil auf Plätzen, wo mehrere freie Erdgräber nebeneinander liegen, sogenannte „Urneninseln“ geschaffen, und zwar mit folgenden Varianten:

- das fix-fertige Urnengrab (70 x 100 cm) mit Fundament, Grabstein und Einfassung zum Fixpreis. Dieses personalisierte Grab gehört den Grabbesitzern und wird von diesen gepflegt.
- das halb-fertige Urnengrab, wo lediglich das Fundament vorhanden ist, der Grabstein und die Einfassung von den Grabbesitzern errichtet werden müssen. Die Pflege obliegt den Grabbesitzern.
- eventuell Plätze für Urnenstelen: Je nachdem, wie sich der Zuspruch zu den Urnenbestattungsmöglichkeiten entwickelt, könnten auch noch an passenden Stellen zwischen den Erdgräbern Urnenstelen errichtet werden, das sind hohle quadratische Steinsäulen, in die zwischen zwei und vier Urnen gestellt werden können.

Eine komplett neue Möglichkeit der Urnenbestattung ist die Urnenwiese: Diese ist ein Gemeinschaftsgrab von 10 x 15 Metern, das mit einem rechteckigen Gehweg eingefasst ist. Der genaue Ort der Urnenbestattung ist optisch nicht ersichtlich, aber im Grabregister ähnlich wie auf einem Schachbrett verzeichnet. Beim Andachtsplatz am Rande der Urnenwiese ist eine Tafel mit einem Verzeichnis der Bestatteten, das laufend erweitert wird. Die naturnahe Gestaltung und



Einfassung der Urnenwiese schaffen einen modernen Rahmen im Sinne des biblischen Spruches vom Aschermittwoch: „Mensch

bedenke, dass du Staub bist und zum Staub der Erde zurückkehrst“. Der Sinnspruch beim Andachtsplatz lautet: „Wir kommen.

Wir gehen. Was bleibt bestehen?“ Der korrespondierende Satz auf der Namenstafel der Verstorbenen sagt: „Sie kamen. Sie gingen. In liebevoller und dankbarer Erinnerung an...“

Aktuell ist die Urnenwiese fertig angelegt, die Bepflanzung erfolgt im Frühjahr 2022. Parallel wird der Andachtsplatz aus schönen alten Grabmonumenten vom alten Friedhofsteil gestaltet, sozusagen ein „Up-cycling“. Die Verabschiedungshalle ist fertig geplant und baurechtlich bewilligt, muss aber wegen der eklatanten Preisentwicklung bei Baustoffen planerisch „abgespeckt“ werden, weil sonst die vorliegende Planung finanziell nicht gestemmt werden kann.

Gestorben wird immer – verabschiedet und bestattet auch. In St. Vitus zukünftig so, dass Sterben und Tod als Teil des Lebens gesehen werden können und die Hoffnung auf die oder eine Art Auferstehung spürbar ist.

Christian Jochum

KLOSTERWALD

Alternativen zum klassischen Friedhof werden immer beliebter. Besonders oft wird von Waldbestattungen berichtet, wie dem Klosterwald am Wiener Kahlenberg. „Pfarre Aktuell“ hat bei Axel Baudach nachgefragt, dem Betriebsleiter der Klosterwald GmbH.

Herr Baudach, warum setzen sich immer mehr Menschen zu Lebzeiten mit dem eigenen Ableben auseinander?

Sich über dieses Thema Gedanken zu machen, fällt Menschen im besten Alter und bei guter Gesundheit nicht leicht. Und doch ist es mit zunehmendem Alter beruhigend, wichtige Fragen geregelt zu haben. Einerseits, um Kinder und Angehörige zu entlasten, aber auch um später einmal geordnet aus dem Leben zu treten. Der Baum ist dabei häufig der erste Schritt zu einer Vorsorge.

Welche Vorteile hat eine Waldbestattung?

Anders als der traditionelle Friedhof symbolisiert der Baum Leben. Mitten im Wald. Mitten in der Natur. Der Friedhofsbesuch wird zu einem Waldspaziergang. Im Klosterwald muss sich niemand um die Grabpflege kümmern, die Natur schmückt, zu jeder Jahreszeit neu. Die Pachtzeiten eines Grabes sind wesentlich länger und die Kosten oft günstiger als auf den meisten traditionellen Friedhöfen.

Welche Voraussetzungen braucht es, dass ich mir einen Baum aussuchen kann?

Auch wenn unsere Klosterwälder von christlichen Organisationen zur Verfügung gestellt werden, sind alle Menschen willkommen. Insbesondere der Klosterwald Kahlenberg zeigt einen Querschnitt der Bewohner und Bewohnerinnen des Großraum Wiens, sowohl von der Nationalität, Konfession, Ein-

kommens oder generellen Gesinnung. Der Klosterwald wurde vor zwei Jahren eröffnet. Was wir nicht erwartet haben, ist die große Anzahl an Bäumen, die bereits zu Lebzeiten als Vorsorge ausgesucht wurden.

Wie erfolgt die Baumauswahl?

Es gibt zwei Möglichkeiten: Wer sich zunächst nur einmal informieren möchte, der kann an einer allgemeinen Waldführung teilnehmen. Diese finden monatlich statt und dauern ca. eine Stunde. Bei diesem Spaziergang wird alles Wichtige rund um das Thema Waldbestattung angesprochen. Wenn Sie sich bereits konkret für den Klosterwald entschieden haben, vereinbaren Sie einen individuellen Baumauswahltermin und wir helfen Ihnen, den für Sie richtigen Baum zu finden.

Welche Bestattungsbäume gibt es?

Sie können einen Baum für sich alleine oder

für Angehörige oder eine Freundesgruppe wählen. Wir nennen das Familienbaum: Sie bestimmen, wer den Baum innerhalb von 50 Jahren mit Ihnen teilen darf. Alternativ kann man sich einen Platz an einem Gemeinschaftsbaum auswählen. Hier teilt man sich den Baum mit bis zu neun Menschen.

Wie sehen Verabschiedungen im Wald aus?

Der Klosterwald ist ein Ort, an dem jede Bestattung so individuell sein darf, wie jeder Mensch und jeder Baum. In den letzten Jahren gab es schon unterschiedliche Zeremonien: von einem stillen Abschied im engsten Kreis, über kirchlich oder weltlich geprägte Rituale, Live Musik vom Heurigen, klassische Musik von bekannten Tenören.



FEUERBESTATTUNG UND URNENBEISETZUNG

Seit längerer Zeit breitet sich der Trend zur Feuerbestattung als bevorzugte Bestattungsform auch in Österreich aus, sowohl im urbanen Raum als auch in den ländlichen Gebieten.

So hat sich auch die Haltung der Kirche dazu geändert.

Die Feuerbestattung als Ausdruck von Kirchenkritik, Agnostizismus oder Atheismus wurde strikt abgelehnt und galt als schwere Sünde. In Vorbereitung auf das Zweite Vatikanische Konzil folgte im Juni 1963 in der Instruktion *De Cadaverum Crematione: piam et constantem, eine differenzierende Stellungnahme*. Darin wird die vorrangige Bedeutung der Erdbestattung in der Tradition der Kirche betont. Erstmals stellt das Kirchenamt nun fest, dass die Feuerbestattung akzeptabel sei, weil die Kremation die Seele des Menschen nicht berührt und es dem allmächtigen Gott möglich ist, den Auferstehungsleib des Menschen wieder herzustellen.

Die Österreichische Bischofskonferenz gab dazu 2018 „Richtlinien zur Feier der Begräbnisriten bei einer Einäscherung und zum

Umgang mit der Asche von Verstorbenen und den Beisetzungsorten von Aschenurnen“ heraus.

Sinngemäß heißt es darin:

Wann immer es möglich ist, sollen die Begräbnisriten in Anwesenheit des Sarges mit dem Leichnam in der jeweils gewohnten Art und an den gewohnten Orten vor der Einäscherung gefeiert werden.

Beim Umgang mit der Urne geht es um die Pietät, also den Schutz der Ehre der Verstorbenen und die Wahrung der Totenruhe, die auch für die Asche gelten.

Der Ort der Bestattung ist beständig und allgemein zugänglich.

Der Name eines toten Menschen steht für seine Person, samt seiner Würde und Einzigartigkeit, daher bedarf es der Möglichkeit der beständigen Anbringung des Namens am oder in der Nähe des Bestattungsortes.

An allen Orten, an denen Christinnen und Christen begraben werden, muss es möglich sein, ein Kreuz oder eine künstlerische Dar-

stellung zu errichten, die die Hoffnung ausdrückt, zu der alle Getauften berufen sind. „Wenn wir nämlich mit der Gestalt seines Todes verbunden wurden, dann werden wir es auch mit der seiner Auferstehung sein.“ (Röm 6,5)

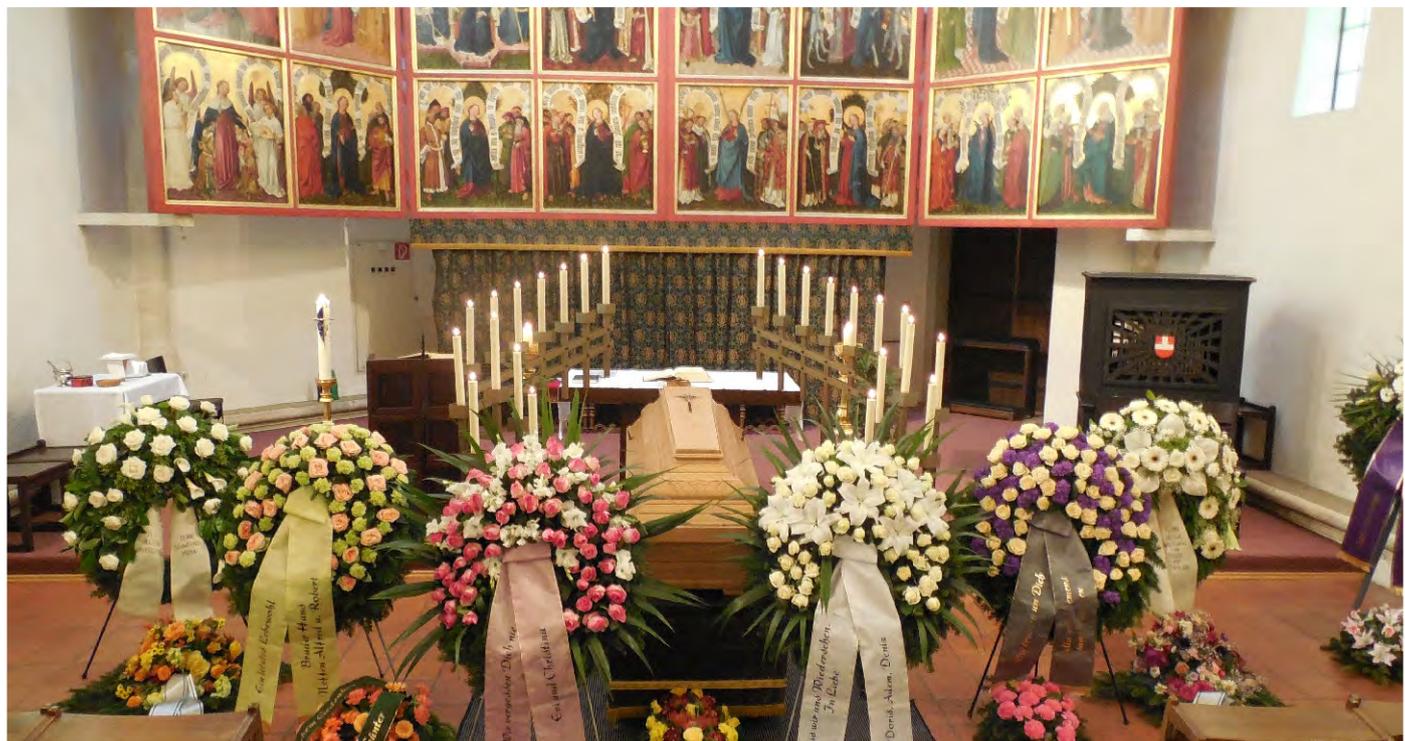
Das anonyme Verstreuen von Asche in der Natur, in der Luft oder auf dem Wasser, sowie das Aufstellen der Urne in einem Privathaus oder einer Wohnung, die Beisetzung im privaten Garten oder das Aufteilen der Asche in mehrere Erinnerungsgegenstände, ist keine christliche Option.

Als Orte für die Beisetzung sind neben Friedhöfen auch Wiesen, Waldflächen oder parkähnliche Anlagen möglich.

Tamara Tesak



BEI EINEM TODESFALL



Nach einem Sterbefall stehen die Angehörigen vor der Entscheidung, ob eine Erdbestattung oder eine Kremation und Urnenbeisetzung in Frage kommt.

Für die Beisetzung, sowohl von Särgen als auch von Urnen, besteht in Klosterneuburg die Möglichkeit am Oberen Stadtfriedhof der Stadtgemeinde Klosterneuburg, sowie auf den fünf Pfarrfriedhöfen St. Martin (Untere Stadt), Weidling, Kierling, Kritzendorf und Höflein an der Donau.

Zusätzlich zu den bisher üblichen Beisetzungen im Erdgrab gibt es in St. Martin Urnenwände mit Nischen für vier Urnen. Die Urnenwiesen in Kritzendorf und Kierling ermöglichen Naturbestattungen ohne Grabstein und Grabpflege.

Der Beisetzung von Urnen geht in den meisten Fällen eine Verabschiedungsfeier des Sarges voraus, wobei die Verabschiedung des Sarges meist die Hauptfeier mit größerer Beteiligung ist und die Urnenbeisetzungen dann im engeren Kreis erfolgen. Ebenso kann die Urne aber auch als Haupttrauerfeier abgehalten werden.

Nach einer Trauerfeier und Kremation haben Hinterbliebene ebenso die Wahl, auf der Stadtgemeinde Klosterneuburg den Antrag zu stellen, die Urne im Haus aufzubewahren, oder im eigenen Garten beizusetzen. In den letzten Jahren kam es auch vor, dass diese Variante eine Lösung war, um beim Ableben des Ehepartners die Urne vorerst daheim zu haben und im Ablebensfall dann beide Urnen in einem Grab beizusetzen.



In den letzten Jahren wurden auch einige Urnen von der Rollfähre aus der Donau übergeben. Diese Beisetzungsmöglichkeit besteht in Klosterneuburg jeweils von März bis November.

Wenn nicht die ganze Urne im Privatbereich aufbewahrt werden soll, besteht die Möglichkeit eine symbolische Aschenmenge – ohne Bewilligung – in einer kleinen Memorialurne ausgefolgt zu bekommen, bzw. eine geringe Aschenmenge in einem Schmuckstück einzubetten. Eine weitere Variante ist, aus der Asche einen Diamanten pressen zu lassen, dabei muss aber nach der Herstellung die verbleibende Asche beigesetzt werden. Wir sind den Angehörigen gerne bei den Überlegungen und Entscheidungsfindungen mit unserer Erfahrung behilflich:

Bestattung Fuchs GesmbH, Stadtplatz 5,
3400 Klosterneuburg, 02243 / 321 32,
www.bestattung-fuchs.at

Daniela Fuchs

LEBEN

„Geheimnis des Glaubens“ – das sagt der Priester im Gottesdienst nach der Wandlung von Brot und Wein zu Leib und Blut Christi. Und die Gemeinde antwortet. „Deinen Tod, o Herr, verkünden wir, und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit.“

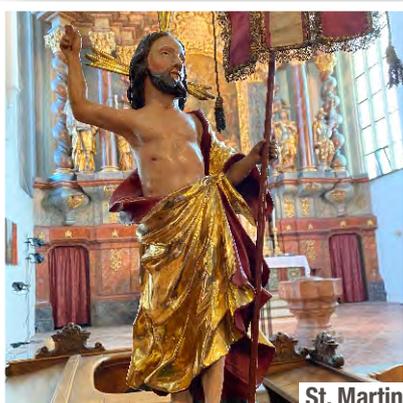
Dieser Satz erinnert Christinnen und Christen überall auf der Welt immer wieder neu daran, dass Jesus vom Tode auferstanden ist und dass er, und mit ihm Gott, bei jeder Eucharistiefeier anwesend sind.

Das Geheimnis des Glaubens ist, dass Gott nicht fern und weltentoben in seinem Himmel ist, sondern dass er einer von uns Menschen geworden ist – von Geburt bis Tod, mit allen Konsequenzen.

Das Geheimnis des Glaubens ist eben auch deswegen so besonders, weil niemand es komplett erfassen kann. Denn dieses Geheimnis ist kein Rätsel, das gelöst werden kann, sondern ein Mysterium, also etwas, das sich Erklärungen prinzipiell entzieht.



Höflein



St. Martin



Das Geheimnis ist vielschichtig: es hat mit Jesus zu tun, mit Gott und dem Heiligen Geist – und mit unserem Glauben. Denn wir können unseren Glauben nicht verifizieren, nur leben. Wir glauben, dass es Gott gibt, ohne es beweisen zu können – eben weil wir glauben, dass er so groß, so anders, ein solches Geheimnis ist, dass wir ihn mit menschlichen Mitteln nicht erfassen können.

Es klingt paradox, aber je mehr man über dieses Geheimnis erfährt, desto geheimnisvoller wird es: Wer wissen will, wer Jesus war und in der Bibel liest, Historiker und Theologen befragt, der kann sehr viel über ihn lernen, aber eben nie alles: wie es sein kann, dass er Wunder gewirkt hat, dass er von den To-

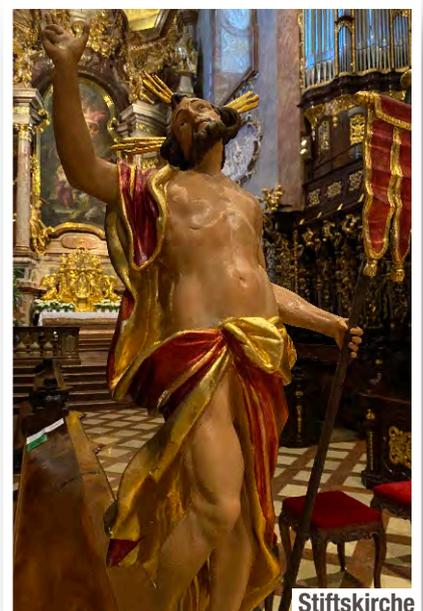


Kritzendorf

ten auferstanden ist – dafür gibt es keine Erklärung, das muss man glauben. Und noch etwas Besonderes gibt es an diesem Geheimnis: Normalerweise werden Geheimnisse bewahrt – um sich oder andere zu schützen, um jemanden zu überraschen oder weil die Hüter des Geheimnisses dazu verpflichtet sind. Trotzdem sind Geheimnisse potentiell immer bedroht, verraten, verkauft oder aufgedeckt zu werden. Beim Geheimnis des Glaubens ist das anders: es ist eines, das jeder kennen darf – es ist geheimnisvoll und gleichzeitig öffentlich, denn der Zugang zu Gott und Glaube steht allen Menschen zur Verfügung. Dieses Geheimnis soll ganz explizit verkündet, also geteilt und weitererzählt werden. Erst so entfaltet es seine ganze Magie.

Denn ein Geheimnis zu teilen, das ist ein großer Freundschaftsbeweis. Ein Geheimnis verbindet und dieses ganz spezielle verbindet uns Christen in der Gemeinschaft der Gläubigen – an Ostern und in jedem Gottesdienst, durch Taten der Nächstenliebe, wenn wir beten und mit anderen über unseren Glauben sprechen. Kurz gesagt: „Das Schönste, was wir erleben können, ist das Geheimnisvolle.“ Dieses Zitat stammt übrigens nicht von einem Theologen, sondern von dem Wissenschaftler Albert Einstein.

Reinhard Schandl



Stiftskirche

LANGE NACHT DER KIRCHEN

Nach zwei turbulenten Jahren sind wir zuversichtlich, sie am **10. Juni 2022** wieder auf gewohnte und bewährte Art und Weise zu einer Langen Nacht in der Pfarre St. Martin begrüßen zu dürfen – dass wieder Begegnungen in unseren Kirchen möglich sein werden, Chöre uns mit ihrem Gesang erfreuen dürfen und beim Buffet entspannt geplaudert werden kann.

Die evangelische Gemeinde und mehrere katholische Pfarren Klosterneuburgs feiern gemeinsam diese Lange Nacht. Nützen Sie die Gelegenheit, ...

... Neues zu entdecken

... mit anderen Menschen in Kontakt zu treten und sich auszutauschen

... sich überraschen zu lassen

... einen unvergesslichen Abend zu erleben.

Einfach kommen und dabei sein reicht aus! Sie brauchen keine Vorkenntnisse zu haben und schon gar keine Scheu – in den unterschiedlichen Veranstaltungen finden sicher auch Sie etwas Passendes! Die Kirchen möchten ihren BesucherInnen die Möglichkeit bieten, ganz unverbindlich in Kontakt zu



kommen – nur schnell reinschnuppern oder sich intensiv mit einem Thema zu beschäftigen, das bleibt ganz Ihnen überlassen.

Das Programm lädt ein zum Erleben, zum Mitmachen und sich Ansprechen lassen –

Stille, Musik, Worte, die kirchlichen Räume. Da und dort wird es vielleicht eng, wenn das Interesse zu groß ist – dafür benötigen Sie keine Anmeldung und kein Eintrittsticket.

2005 fand die erste LANGE NACHT DER KIRCHEN in Österreich statt – 2022 feiert die LANGE NACHT bereits den 17. Geburtstag! Wir freuen uns auf Sie!

PS: Falls Sie schon neugierig sind, hier die Daten der Langen Nacht in den nächsten Jahren: **2. Juni 2023** und **7. Juni 2024**

Maria Neuwirth-Riedl

Programm

18:00 – 18:15

Begrüßung

18:15 – 18:45

„Praise the Lord“

Jugendchor St. Leopold

unter der Leitung von Patricia Plessl

18:45 -19:15

„Here I am“

Youth Harmony

Musik für Junge und Junggebliebene

unter der Leitung von Stefan Szokoll

19:15 – 19:45

„Musik ist das beste Labsal“

Orgelmusik, biblische und beschwingte

Texte zum Anhören und Einstimmen.

An der Orgel: Christian Bauer

Evangelische Gemeinde Klosterneuburg

19:45 – 20:15

„Sonate für 2 Flöten und Basso continuo

e-Moll von Friedrich Händel“

Ensemble St. Martin

Flöten: Barbara Krausl und Franz Schuster,

Violoncello: Andreas Pokorny,

Cembalo: Peter Donhauser

20:15 – 20:45

„Close Harmony“

Querschnitt des Gospel- und Kirchenchors

Weidling unter der Leitung von Peter M.

Zimmerer

20:45 – 21:00

Biblisches Buffet

21:00 – 21:30

Holy-Maggy-Band

21:30 – 22:00

„Alles was Odem hat, lobe den Herrn“

Kirchenchor der Pfarre St. Leopold

unter der Leitung von Elisabeth Führer

22:00 -22:30

„Chorstücke zu Ps 42,9 u.a. von Josef

Rheinberger, Henry Monk, Arvo Pärt“

Martini Voices unter der Leitung

von Ingrid Prucha

22:30

Taizé Gebet

Gestaltung durch die Pfarre Weidling

Viel Vergnügen!

DER KIRCHENPARK HÖFLEIN WIRD WIEDER BLÜHEN!

Vor drei Jahren wurde begonnen, dem Kirchenpark etwas Farbe einzuhauchen. Den Anfang machte das dreieckige Beet im Osten, danach folgte die Rabatte entlang der Kirche. Diese wurde mit vielen Pflanzspenden von Privaten und der Gemeinde Klosterneuburg bestückt und vor den „Mähattacken“ einiger Gemeindebediensteten mit einem Holzzaun geschützt. Wir sind der Gemeinde trotzdem sehr dankbar, dass sie das Mähen des Kirchenparks übernommen hat. Rund um den hl. Johannes Nepomuk wachsen Schwertlilien, in einer Ecke gedeihen Pfingstrosen, neben einer Bank ein Rosenstrauch und im Herbst blühen Asten.



Im Herbst 2021 kamen viele Zwiebelpflanzen hinzu, ein Geschenk aus Schloss Hof. Dafür danken wir Herrn Rödl von der Schloß Schönbrunn Kultur- und Betriebsges. m.b.H.



Im August 2021 entstand die Idee, den östlichen Teil des Kirchenparks zu einem Kräutergarten umzugestalten. Als Grundlage wird das „Capitulare de villis“ von Karl dem Großen (um 800 n. Chr.), der Mittelalterliche Kräuter- und Kloostergarten nach dem St. Galler Klosterplan und das Büchlein „De cultura hortorum“ von Walahfried Strabo (beides aus dem 9. Jahrhundert) dienen.



Ein Teil der Wege ist bereits fertiggestellt. Die Beete werden nach Pflanzenfamilien gestaltet, in der Mitte wird der Apfelbaum, der zurzeit im Pfarrhof kümmert, gedeihen dürfen

und am Ende des Weges wird eine Bank zum Ausruhen einladen. Die große Mauer zur linken Hand werden hauptsächlich heimische Sträucher verdecken.

Den Abschluss wird eine umfangreiche Beschilderung mit Hinweisen auf Eigenschaften, Geschichte und Herkunft der Pflanzen bilden. Dieses Projekt wird auch von der Firma

Karner und vom OBI Markt Klosterneuburg unterstützt.

Ulrike Vanek



FEIERLICHES HOCHAMT ZUR RELIQUIENEINSETZUNG

Im Jahr 2020 wurde der Klemens Maria Hofbauer Pilgerweg anlässlich seines 200. Todestages eröffnet, der durch unser Höfflein führt.

Ein Jahr danach hat uns ein anonymer Spender eine Reliquie des Heiligen überlassen. Diese wurde am **15. März** in unserer Kirche feierlich eingesetzt.



Da der hl. Klemens Maria Hofbauer Redemptorist war, kam ein Redemptorist, P. Andreas Hiller, zu uns nach Höfflein, um mit uns das Hochamt zu feiern. Musikalisch gestaltet wurde die Messe vom Höffleiner Kirchenchor.

Wir freuen uns sehr, dass unsere Kirche um eine weitere Besonderheit reicher ist und

werden uns sicherlich noch lange an diese würdevolle, schöne und gelungene Feier zurückerinnern.

Im Anschluß wurde dem Anlass entsprechend, vor unserer Kirche bei Klemensweckerl, Gulasch und Fassbier weitergefeiert.

Stefan Porstner



VERANSTALTUNGEN

21. Mai 2022 – Kulturkeller POP MEETS CLASSIC

Als lyrischer Tenor entführt uns **Markus Staffenberger** zu musikalische Schmankerln von Billy Joel, Bruce Springsteen, Chris Isaak, Ed Sheeran, Elton John, George Michael, John Legend, Josh Groban, Neil Diamond, Robbie Williams, Roy Orbison, Sting u.v.a. neu arrangiert im klassischen Gewand.

16. Juli 2022 – HELDENBERG

- Heldenberg inklusive Ausgrabungen
- Oldtimermuseum
- Einkehrschwung

7.–10. September 2022 – TRAUNSEE

Auf vielfachem Wunsch unsere verschobene Reise zum Traunsee. Derzeit noch in Planung. Genaue Infos kommen rechtzeitig.

SCHON JETZT VORMERKEN:

5. Juni: Pfingstsonntag, Präsentation Höffleiner Orgelweine 2022

23. und 24. Juli: Patrozinium und Pfarrkirtag

4. September: Flohmarkt im Pfarrgarten

Wir freuen uns über Ihr Kommen!

Sommernachtskonzerte

Auch Sommernachtskonzerte wird es heuer wieder geben! Genaue Infos dazu finden Sie rechtzeitig auf der Pfarrhomepage!



WENN DIE GLOCKEN NACH ROM FLIEGEN

„Wir ratschen, wir ratschen den Englischen Gruß...“

Generationen von Höfleinern und Höfleinerinnen sind in der Karwoche mit ihren Ratschen durch den Ort gezogen und haben die selben Sprüche gerufen. Auch ich bin als Kind und Ministrant nicht immer gerne aber doch um sechs Uhr aufgestanden, um um Punkt sieben Uhr mit den Ratschen durch die Ortschaft zu ziehen. Bei so manchem bekannten Langschläfer wurde von uns natürlich auch freundlicherweise schon mal eine Extrarunde gedreht...

So ersetzen in ganz Österreich bereits seit 1482 die Ratschenkinder die Glocken, um so die Gläubigen ans Gebet zu erinnern, und zwar am Karfreitag um sieben, zwölf, fünfzehn und neunzehn Uhr sowie am Karsamstag um sieben, zwölf und 18 Uhr (also vor der „Auferstehungsmette“, der Osternachtsfeier). Doch dann kam Corona... Ein Kirchenbesuch war zu Ostern 2020 nicht möglich und



auch die Kinder durften nicht zum Ratschen zusammenkommen. Doch ich wollte diese Tradition nicht auch noch sterben lassen. So kam der erste Aufruf zum „Gartenratschen“. Die Ratschen wurden ausgeliefert und am Gartenzaun übergeben. Das Ergebnis war unglaublich. Wir standen im Kirchenpark und hörten nach unserem eigenen Ratschen die „Antwort“ der vielen anderen Ratschen von allen Seiten aus den Gärten unseres Ortes klingen. Gerade in dieser Zeit der Isolation

war das für mich ein Zeichen von Zusammenhalt und Verbundenheit in Höflein und unserer Pfarre. So wurde auch 2022 „gemeinsam“ von zahlreichen Gärten aus ratscht. Alle Ratschen der Pfarre und zusätzlich noch weitere acht von Privatpersonen kamen zum Einsatz und riefen zum Gebet, zum gemeinsamen Innehalten und zum Zusammenhalt.

Ein besonderer Dank der Tischlerei Chytil aus Kritzendorf, durch deren großzügige Holz-Spende die Ratschen saniert werden konnten!

Mit dem traditionellen Ostersonntags-Segenspruch der Höfleiner Ratschenkinder wünschen wir herzlichst Frohe Ostern: „Zur Auferstehung Jesu Christ‘ wünschen wir, was freudig ist! Möge Christus Frieden spenden und euch Glück und Segen senden! Freude und Glückseligkeit wünschen wir zur Osterzeit!“

Uli Vitovec



EINE UNVERGESSLICHE HERZENSFRAU



Kritzendorf trauert um Schwester Birgit aus dem Privatkindergarten.

Sie begleitete hunderte Kinder mit viel Liebe und Empathie auf ihrem Weg durch die Kindergartenjahre. Jetzt machte sich **Schwester Birgit** im Alter von 78 Jahren auf ihren eigenen, allerletzten Weg.

Großer Wehmut herrscht derzeit in der Privatvolksschule in Kritzendorf sowie bei allen Wegbegleitern von Schwester Birgit, der langjährigen Leiterin des Kindergartens in der katholischen Bildungseinrichtung.

Am 12. Jänner starb sie nach langer Krankheit im Alter von 78 Jahren.

Bereits mit 16 Jahren hatte sich die gebürtige Oberösterreicherin für ein geistliches Leben entschieden, trat 1959 den Schul-

schwestern von Unserer Lieben Frau bei und begann im Orden, der sich der Bildung von jungen Menschen verschrieben hat, eine pädagogische Ausbildung. 1974 übernahm sie die Leitung im Kindergarten in Kritzendorf.

Über 20 Jahre lang begleitete sie hier unzählige Kinder, bis sie 1996 schließlich in die Niederlassung der Schwestern in Brunn/Gebirge im Bezirk Mödling überstellt wurde, wo sie bis zur Schließung des Kloster-Kindergartens



ebenfalls die Leitung innehatte. Ihre letzten Jahre verbrachte sie im Mutterhaus in Wien.

„Sonnenschein und Kraftquelle“

Jeder, der Schwester Birgit kannte weiß, dass eine reine Aufzählung ihrer Lebensstationen ihr nicht gerecht wird. Denn sie war so viel mehr.

„Schwester Birgit war einer der tollsten Menschen, den ich jemals kennenlernen durfte.“

„Eine unvergessliche Herzensfrau.“

„Sie war Sonnenschein und Kraftquelle.“

Diese und ähnliche Worte hörte man anlässlich ihres Ablebens.

Tatsächlich war Schwester Birgit ein quiriliges Energiebündel, voll erfrischender Leichtigkeit, immer lachend und gut gelaunt, ihr Leuchten erhellte den gesamten Raum, ihre unendliche Wärme erfüllte Herzen. Sie lehrte den Kindern schon im jüngsten Alter Werte, gab ihnen Geborgenheit, aber auch die Freiheit, sich als selbstständiges Individuum zu entwickeln und zu entfalten.

Selbstlos und immer mit offenem Ohr für die Probleme ihrer Mitmenschen, vermochte sie es in einzigartiger Weise, durch Zuspruch und Stärkung, Unsicherheiten und Hadern in Sekundenschnelle im Nichts aufzulösen.

Und selbst, als sie in ihren letzten Jahren bereits bettlägerig und schwer krank war, konnte ihre Laune nicht getrübt werden – sie ertrug ihr Leiden mit Würde und ohne Klagen.

Stattdessen hielt sie Kontakt mit Dutzenden ihrer ehemaligen Kindergartenkinder und Freunde aus Kritzendorf – per Brief oder über das Telefon. Bis zuletzt. Ihr Ableben löste, obwohl sie seit 25 Jahren nicht mehr in Kritzendorf lebte, große Resonanz und Trauer aus.

Isabella Nittner

AKTIVITÄTEN DER SENIOREN IM FRÜHJAHR 2022

Am **19. Jänner** begann das heurige Jahr mit einer Jause und dem alljährlichen Jahresrückblick unserer Aktivitäten im Jahr 2021.

Am **16. Februar** feierten wir Fasching bei Sekt, Brötchen und guter Musik sowie hervorragender Stimmung.

Am **23. Februar** begann das Seminar „Fit im Kopf“ mit Frau Dr. Caterina Stanek-Sittner, welches wöchentlich am Mittwoch von 14:30 bis 16:00 unter guter Beteiligung unserer SeniorInnen sehr humorvoll präsentiert wurde. Alle Damen und Herren sind der Meinung, dass wir „Fit im Kopf“ wiederholen sollten und sicher auch werden.

Am **16. März** brachte uns unser Herr Pfarrer mit der Frage „Fasten wozu?“ Gedanken zur Fastenzeit nahe.

Am **27. April** präsentiert Florian Zeh seine „Weltumseglung“.

Außerdem wird am **16. April** ein Konzert „Das Karussell der Großen Chansons“ mit Susanne Marik und Bela Fischer stattfinden.

Im **Oktober** werden wir das Stift Melk mit der grandiosen Bibliothek besuchen.

Im **November** wird wieder im Vitussaal ein stimmungsvoller Adventnachmittag stattfinden und – falls Corona uns keinen Strich

durch die Rechnung machen wird – fahren wir im **Dezember** zum Kittenberger Weihnachtszauber.

Ich freue mich auf weiterhin viele Aktivitäten!

Ilse Kovats



SENIOREN MAI BIS SEPTEMBER 2022

25. Mai 2022

Besuch der Ausstellung
in der Schallaburg:
„Reiternomaden in Europa“

26. Juli 2022

Sommerfahrt nach Mariasdorf,
Bad Tatzmannsdorf und zur
Friedensburg Schlaining,
Abfahrt Rathausplatz: 8:00

16. September 2022

Konzert
Susanne Marik und Bela Fischer
„Das Karussell der
großen Chansons“



WIR BEREITEN UNS AUF DIE ERSTKOMMUNION VOR!

Nach mehreren Monaten Vorbereitung dürfen unsere zwölf Kommunionkinder Stella, Lia, Emma, Sophia Maria, Hannes, Simon, Julian, Loris, Gabriel, Felix, Louis und Severin im Juni zum ersten Mal das heilige Brot in Form einer Hostie empfangen. Während dieser intensiven Besinnungszeit auf das bedeutungsvolle Fest der Erstkommunion den-

ken wir über viele Themen nach, mit denen die Eucharistie in Verbindung steht.

Als Danksagung für die Schöpfung und Erlösung sowie zur Einstimmung beschäftigten wir uns am Anfang mit Gebeten und Beten, mit der Taufe und das Wunder Wasser. Die Fastenzeit stellt einen besonderen Anlass

dar, um über Buße, Beichte und die Osterfeiertage zu besinnen. Die geistliche Wandlung der Gaben von Brot und Wein und das letzte Abendmahl werden uns an den Vorbereitungs-nachmittagen unmittelbar vor dem Erstkommunionsfest beschäftigen.

Wir haben sogar die Schatzkammer im Stift Klosterneuburg besucht, um Besonderheiten über die Sammel- und Prunkstücke im Stift zu erfahren und uns dabei in Erinnerung gerufen, dass wir alle, sowohl Kinder als auch Erwachsene, die wertvollsten Schätze in einer Gemeinde sind.

Und weil Kommunion „Gemeinschaft“ heißt, laden wir Sie herzlich ein, am 12. Juni um 13:30 Uhr unsere lieben Kommunionkinder offiziell in der christlichen Gemeinde und im Herzen unserer Pfarre willkommen zu heißen!

Diana Silvestru



AUS DEM LERNCAFÉ



Seit 2017 unterstützt das Caritas Lerncafé im Stift Klosterneuburg Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 14 Jahren beim Erledigen der schulischen Aufgaben und fördert bei der gemeinsamen Freizeitgestaltung auch das soziale Miteinander.

Zu Beginn besuchten zunächst sieben Kinder aus fünf verschiedenen Nationen das Lerncafé. Einige ehemalige Schüler*innen besuchen nun weiterführende Schulen oder haben eine Ausbildung begonnen. Neue Kinder wurden aufgenommen, darunter zahlreiche migrierte Personen aus verschiedenen Ländern. Auf unserer Weltkarte im Lerncafé stecken in den Ländern Afghanistan,

Syrien, Serbien, Irak, Iran, Indien, Mazedonien, Türkei, Russland, Südafrika, Venezuela, Kroatien und Österreich für jedes Kind ein kleines Fähnchen. So durften wir inzwischen Schülerinnen und Schüler aus 12 verschiedenen Ländern bei ihren Hausaufgaben unterstützen und gemeinsam Spaß bei Spiel und Sport haben.

So interkulturell die Herkunft der Schüler*innen im Lerncafé, so vielseitig ist das Team der ehrenamtlichen Helferinnen, die unsere Lerncafé-Kinder, auch in schwierigen Zeiten zuverlässig unterstützen. Ehemalige Lehrerinnen, Pensionistinnen oder Teilzeitbeschäftigte aus den verschiedensten Berufsgruppen leisten jede Woche großartige Arbeit und haben stets ein offenes Ohr für die Probleme und Sorgen der Schüler*innen. Wir freuen uns sehr, dass uns inzwischen auch fünf Praktikantinnen bei der Lernbetreuung unterstützen. Die 15 bis 16-jährigen Schülerinnen aus der HLW 19 Straßergasse

in Wien und des Gymnasiums Klosterneuburg sind eine großartige Unterstützung für unser Team.

An dieser Stelle möchte ich mich ganz herzlich bei allen Helferinnen für ihr großes Engagement bedanken. Wir freuen uns darauf weitere Kinder auf ihrem Weg begleiten und unterstützen zu dürfen.

Beate Oettinger

Standortverantwortung
Lerncafé Klosterneuburg
Schiefergarten 1, 3400 Klosterneuburg
Tel: 0676 59149 73
E-Mail: beate.oettinger@caritas-wien.de



BLUTSPENDEN RETTET LEBEN

Coronabedingt können die Blutspendetermine, die das Rote Kreuz Klosterneuburg mitbetreut, nicht auf der Bezirkstelle in der Hundskehle stattfinden. Seit dem Frühjahr 2021 stellt die Stiftspfarrkirche das Pfarrzentrum dafür zu Verfügung.

Bei vier Terminen dort und einem im Raika-Saal konnten fast 800 Blutspenden gewonnen werden. Gerade durch Corona sind

die Spenden noch wertvoller, leider aber auch rückläufig.

Die Blutspendezentrale meldet sehr niedrige Bestände der lebensrettenden Blutkonserven.

„Gib dein Bestes“ lautet ein Slogan, der zum Blutspenden motivieren will.

Die nächste Möglichkeit im Pfarrzentrum dazu gibt es am:

Freitag, 24.6.2022
von 13.00-17.30 Uhr

Samstag, 25.6.2022
von 9.00-12.00 und 13.00-15.30

Tamara Tesak

TEILEN SPENDET ZUKUNFT

Aus Sicherheitsgründen wurde der Suppenonntag wieder als „Fastensuppe to go“ durchgeführt. Ein herzliches Dankeschön an

Köch*innen und Spender*innen, die damit die Aktion zum Familienfasttag mit 736,74 Euro tatkräftig unterstützen.



AKTION KILO



Für ihr Sozialprojekt hat sich die diesjährige Firmgruppe entschieden, die youngCaritas bei der Aktion „Kilo gegen Armut“ zu unterstützen.

Dabei werden Lebensmittel für armutsbetroffene Menschen in Österreich gesammelt.

Österreich ist eines der reichsten Länder der Welt, und doch waren 2020 17% der Bevölkerung, also circa 1,5 Millionen Menschen, armutsgefährdet oder in wesentlichen Bereichen ihres Lebens von Einschränkungen betroffen.

Dank der großzügigen Klosterneuburger*innen, konnten wir 9 volle Einkaufswagen und 250,- Euro an die youngCaritas übergeben.

Herzlichen Dank an alle Spender*innen, der Firmgruppe und meinem Team.

Tamara Tesak

SCHENKEN SIE LEBEN

Da die Regale im Sozialladen aufgrund der hohen Nachfrage (15 zusätzliche Ukrainer*innen und hohe Energiekosten) leer sind, organisieren Ulli Zeilinger und Uschi Niederfriniger am **Samstag 7. Mai** vor Billaplust von

9:00 bis 12:00 eine Lebensmittelsammlung.

Hat jemand Zeit und Lust, stundenweise zu unterstützen? Antwort bitte an:

pravida.uschi@gmail.com oder
ulli.zeilinger@gmail.com.

Ulli Zeilinger

LEBENSZEICHEN



So ist das mit den alten Leuten: auf einmal sind sie nicht mehr zu sehen. Mir ist es ja bis 2019 recht gut gegangen, aber dann zwang mich eine plötzlich akut werdende Autoimmunerkrankung leiser zu treten, und nun musste ich wegen eines Sturzes und einhergehendem Oberschenkelbruch gar den Rollatorführerschein machen.

Leider hilft der nicht, die bis zum Erdboden fehlenden 26 Stufen zu schaffen. Freilich ist es unangenehm so abgeschlossen zu sein, aber raunzen darf ich wirklich nicht. Meine Kinder helfen brav und in unserer Pfarre gibt es – angefangen vom Herrn Pfarrer und unserer Hedy – so viele hilfsbereite Menschen,

die bemüht sind, den Kontakt nicht abbrechen zu lassen: das Telefon ist da sehr nützlich, ein Besuch eine freudige Überraschung.

Und manchmal finde auch ich eine Gelegenheit eine Aufgabe in der Pfarre zu übernehmen, so zum Beispiel das Backen der Osterlämmer.

Allen unseren Senioren, die in einer ähnlichen Situation wie ich sind, möchte ich gerne sagen: Auch mit 92 Jahren hat man die Möglichkeit im Geist und im Gebet am Leben unserer Gemeinde teilzunehmen!

Melitta Schmidt

SENIORENPLANUNG

MAI BIS SEPTEMBER 2022

3. Mai 2022

Ambros Boyd:
„Gebet und Glaube in der modernen Welt“

10. Mai 2022

Maiandacht in der Lourdesgrotte,
Jause im Waldhof.
Selbständige Anreise, Mitfahrgelegenheit

17. Mai 2022

Dr. Michael Sachs, Vizepräsident
des Bundesverwaltungsgerichtes:
„Mein Recht – eine Beschwerde gegen staatliches Handeln“

24. Mai 2022

Philipp Jelinek: „Fit mit Philipp –
Bewegung im Alter mit praktischen Übungen“

31. Mai 2022

Alexander Lifka: „Die erste Durchquerung
Amerikas 1803-1806“

14. Juni 2022

Jause

21. Juni 2022

Besuch der Ausstellung: „Gotteskrieger“
Treffpunkt: 15:00 Uhr Sala Terrena

28. Juni 2022

Sommerfest der Senioren und Seniorinnen

26. Juli 2022

Sommerfahrt nach Mariasdorf,
Bad Tatzmannsdorf und zur
Friedensburg Schlaining
Abfahrt Rathausplatz 8:00

Hedy Wögerbauer





PFARRE HÖFLEIN AN DER DONAU
Schulgasse 9, 3421 Höflein an der Donau
T: 02243 / 801 41
F: 02243 / 805 41
pfarre.hoeflein@aon.at
www.pfarre.hoefleindonau.at

Heilige Messe:

Sonn- und Feiertag: 10:15

Rosenkranz:

Donnerstag: 18:00

Pfarrkanzlei:

Sekretariat: Renate Höhn
Donnerstag: 9:00-11:00

Wir bitten um vorherige persönliche Anmeldung

Moderator:

Dipl.-Ing. Mag. Reinhard Schandl Can.Reg.

Kaplan:

Ambros Boyd Can.Reg.

Pastoralassistentin:

Tamara Tesak



PFARRE KRITZENDORF
Vitusplatz 2, 3420 Kritzendorf
T: 02243 / 244 67
F: 0810 955 444 8197
pfarrkanzlei@sankt vitus.at
www.sankt vitus.at

Heilige Messe:

Sonn- und Feiertag: 10:00

Pfarrkanzlei:

Sekretariat: Kerstin Kapeller
Dienstag und Mittwoch: 10:00-12:00
Wir bitten um vorherige persönliche Anmeldung

Moderator:

Dipl.-Ing. Mag. Reinhard Schandl Can.Reg.

Kaplan:

Ambros Boyd Can.Reg.

Diakon:

Dipl.-Ing. Robert Mucha

Pastoralassistentin:

Tamara Tesak



STIFTSPFARRE KLOSTERNEUBURG
Stiftsplatz 1, 3400 Klosterneuburg
T: 02243 / 411 112
F: 02243 / 411 36
pfarrkanzlei@diestifts pfarre.at
www.diestifts pfarre.at

Heilige Messe:

Sonn- und Feiertag: 9:00, 11:00, 18:00
Montag - Freitag: 6:30, 8:00
Samstag: 6:30, 18:00

Rosenkranz:

Mittwoch: 7:30 (außer Juli, August)

Pfarrkanzlei:

Sekretariat: Judith Rill
Montag, Donnerstag: 9:00-12:00;
Donnerstag: 17:00-19:00
Wir bitten um vorherige persönliche Anmeldung

Pfarrer:

Dipl.-Ing. Mag. Reinhard Schandl Can.Reg.

Kaplan:

Ambros Boyd Can.Reg.

Pastoralassistentin:

Tamara Tesak

BEICHTEN

Freitag, 6. Mai, 3. Juni, 1. Juli, 5. August 2022 und an jedem Samstag: 17:00-17:45 (Stiftskirche)

ANBETUNG

Täglich 6:30-18:30 (Stiftskirche)

BARMHERZIGE BRÜDER

Hauptstraße 20, 3420 Kritzendorf, T: 02243 / 460

Heilige Messe: Sonntag: 10:30, Montag und Dienstag: 18:30, Mittwoch: 15:00, Donnerstag: 18:30, Freitag: 15:00, Samstag: 10:30

LANDESKLINIKUM KLOSTERNEUBURG

Kreuzergasse 12-14, 3400 Klosterneuburg, T: 02243 / 9004-0

Heilige Messe: Bitte informieren Sie sich selbstständig! **Pastoralassistentin:** Tamara Tesak

PRIESTERNOTRUF IN KLOSTERNEUBURG

365 Tage im Jahr, 24 Stunden täglich, T: 02243 / 411 100

IMPRESSUM

Verantwortlich für den Inhalt im Sinne des §5 Mediengesetz und §3 Telekommunikationsgesetz:
Stifts pfarre Klosterneuburg, Pfarrer Dipl.-Ing. Mag. Reinhard Schandl Can.Reg.
Stiftsplatz 1, 3400 Klosterneuburg, T: 02243 / 411-112, F: 02243 / 411-36, pfarrkanzlei@diestifts pfarre.at, www.diestifts pfarre.at
Fotos sind urheberrechtlich geschütztes Eigentum der Pfarren Höflein, Kritzendorf und der Stifts pfarre
Gestaltung: www.scharkdesign.at, mail@scharkdesign.at, Druck: Die Digitaldrucker, www.diedigitaldrucker.at
Trotz sorgfältiger Bearbeitung Angaben ohne Gewähr. Terminänderungen vorbehalten.
Stand: 20.4.2022, Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 15.6.2022
Im Sinne einer besseren Lesbarkeit der Texte wird von der Redaktion entweder die männliche oder die weibliche Form von personenbezogenen Hauptwörtern verwendet. Dies impliziert keinesfalls eine Benachteiligung des jeweils anderen Geschlechts.

Aufgrund der dynamischen Entwicklung rund um Covid-19 kann es trotz bester Planung gegebenenfalls – auch sehr kurzfristig – zu Anpassungen, Absagen und Zugangsbeschränkungen kommen. Diese erfolgen immer im Interesse Ihrer Gesundheit und Sicherheit und richten sich nach den aktuellen behördlichen Vorgaben. Geltende Hygiene- und Abstandsregelungen sind einzuhalten, ebenso das Tragen eines Mund- und Nasen-Schutzes. Bitte informieren Sie sich selbstständig!